

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

375 (15.8.1929) Morgenausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 M. im Voraus im Verlag od. in den Buchhandlungen abgeholt 3.- M. Durch die Post bezogen monatlich 3.80 M. Einzelhefte: Wochentags-Nummer 10 S. Sonntags-Nummer 15 S. - Im Fall höherer Gewalt Streit, Auslieferung ob hat der Besizer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erhalten der Zeitung. - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Vektur angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 40 M. Stellen-Geluche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Reklame-Seite 1.- M. an erster Stelle 2.00 M. Bei Lieberholma tarifreter Abgabe, der bei Nichterhalten des Heftes bei gerichtlicher Verweisung und bei Konfusionen außer Kraft tritt. Erstausgabeort und Verlagsort in Karlsruhe.

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 15. August 1929.

Staatsum und Verles von: Ferdinand Thierschen: Ueberrichter: Stephan Dürmback. Preisverleihung: für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: M. Gilder; für ausländische Politik: A. M. Sogener; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. G. Gausler; f. Kommunalpolitik: A. Wader; für Lokales und Sport: A. Volz; f. d. Revue: C. Welsner; für Ober u. Konzert: E. Gertle; für den Handels- teil: A. Reib; für die Anzeigen: Ludwig Weindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Ruri Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Sirtel- und Camm-straße 8/9. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8369. Bezugspreis: Post und Privat / Pterische Umwidlung / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Die Wetterkarte bestimmt die Fahrtroute:

Die Weltfahrt beginnt.

Berlin, Danzig und Königsberg sollen überflogen werden.

Edener über den Reijeweg.

M. Friedrichshafen, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf Mittwoch nachmittag 5 Uhr hatte Dr. Edener die Passagiere, die an der Weltfahrt teilnehmen, in dem Kurghotel zu einem Frühstück eingeladen. Er gab dabei bekannt, daß der Start am Donnerstag früh 1/5 Uhr stattfindet. Die Passagiere müssen um 4 Uhr in der Halle sein, wo die zollamtlichen Untersuchungen stattfinden.

Ueber die Fahrtroute sagte Dr. Edener folgendes: „Ich glaube, daß wir bei dem ersten Teil der Weltfahrt sehr günstigen Wind haben. Ich gedente über Berlin, Danzig, Königsberg zu fahren und dann Richtung Dinaburg einzuschlagen. Dann geht die Fahrt weiter zum Weißen Meer, wo wir allerdings von kleinen Depressionen überfliegen werden können. Dann geht die Route in südlicher Richtung nach Moskau, das ich zu überfliegen gedente. Die weitere Fahrtroute ist ganz unbestimmt, sie hängt von der Wetterkarte ab.“

Die letzten Stunden vor dem Start.

M. Friedrichshafen, 14. August. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Reijefieber in Friedrichshafen? Davon kann eigentlich kaum sprechen. Die Vorbereitungen sind schon am Mittwoch mit zu Ende geführt worden, längst ist das Luftschiff mit Treibgas und Triebstoff gefüllt, so viel es eben noch annehmen konnte. Ungeheure Proviantvorräte sind an Bord geschafft worden. Nun liegt das Luftschiff in der Halle, stark übermüdet wegen der unbeliebten stundenlangen Passagiere. Nur in der Kammer des Kochs, um so einiges für seine kulinarischen Kunststücke vorzubereiten. Die Mann-

schaft des „Graf Zeppelin“ hat Gelegenheit bekommen, etwas auf Vorrat zu schlafen, was gründlich besorgt wird. Man weiß ja nicht, was alles kommen kann auf der Fahrt über neues Land, und so wartet eigentlich nur die schnell miteinander vertraut gewordene Gemeinde der Passagiere auf den Abflug. Etliche sind darunter, die haben auch schon einiges an Zeppelinfahrten miterlebt, sie geben sich den Anchein, als seien sie reichlich blasierter, und um das zu erweisen, taufen sie in Friedrichshafen sämtliche Wallace-Bände auf. Die anderen aber geben sich freudig ihren großen Erwartungen hin.

Dr. Edener hat auf dem Nachmittagsste den Zeitpunkt des Startes vertündet und um peinliche Pünktlichkeit gebeten. Es soll zeitig von Friedrichshafen losgehen, um recht viel vom Tageslicht zu haben.

Auf jeden Fall denkt Edener über Wien im großen und ganzen dem nördlichen Polarkreis zu folgen, der das Wüstengebiet des Ob und des Jensei durchschneidet. In dessen Breiten ist es zur Zeit besonders lang hell, etwa 18 Stunden. Das wäre für die Führung des Luftschiffes wichtig. Weiter herrscht hier eine ziemlich stabile Temperatur, etwas wie im September in Deutschland, was einen guten Einfluß auf die Tragfähigkeit des Gases ausübt, von dem dann nicht mehr zu viel abgeblasen zu werden braucht.

In dem japanischen Luftschiffhafen hat man bereits vor Monaten mit den Vorbereitungen zum Empfang des Luftschiffes begonnen. Die Halle, die einstmalig in Deutschland auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog stand, ist verlängert und so den Dimensionen des neuen Luftschiffes angepaßt worden. Weiter lagern etwa 1200 Kisten mit Wasserstoffgas da, um die Nachfüllung der Traggaszellen ohne weiteres durchführen zu können. Schließlich, man kann nie wissen, ist ein Napbalmotor dorthin unterwegs, vielleicht auch schon eingetroffen, um gegebenenfalls gegen einen beschädigten ausgetauscht zu werden. Die Strecke Berlin-Tokio ist also klar zum Flug. Was zu leisten und woran zu denken menschenmöglich war, ist auf das beste getan.

Räffelraten im Haag.

Von unserem nach dem Haag entsandten Sonderberichterstatter.

H. Haag, 14. August.

Im Augenblick scheint es, daß wir uns in einem gewissen Wendepunkt der Haager Konferenz befinden. Das Schwerkgewicht liegt gegenwärtig nicht in den feinen und feierlichen Konferenzen der Ausschüsse, sondern in der Arbeit, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit hinter den Kulissen geleistet wird. Wenn es überhaupt möglich war, aus den bisherigen Ereignissen eine Lehre zu ziehen, dann war es diese: Besprechungen, die mit förmlichen Namensaufrufen, mit stenographischen Protokollaufnahmen und zweckentfremdet genutzten Komunikations für die Presse stattfinden, führen letzten Endes zu nichts Gutem. Staatsmänner sind eitle Leute; kaum wohl gibt es jemanden, der das bezweifelt. Die Ruhmucht, die in der primären Unterhaltung hinter den vier Wänden irgendeines Hotelzimmers kein Feld der Betätigung findet, feiert Orgien, wenn sie ein Publikum hat, und wäre es auch nur das Publikum einer ausgewählten Elite von Staatsmännern, wie wir sie gegenwärtig im Haag versammelt finden.

Das Wort Staatsmann bringt uns auf eine andere Beobachtung, die wir bei den Wortgeplänkeleien, den Gefechten mit Windmühlenschlügen und den aufgeblasenen Sophistereien der vergangenen Woche machen konnten. Waren es Staatsmänner, die sich auf diese Weise am liebsten jede denkbare Gemeinheit an den Kopf geworfen hätten, oder waren es nicht vielmehr Tagespolitiker, Vertreter ihrer Wahlkreise im Parlament ihres Landes, die die rechte Sprechungsline zwischen einer internationalen Konferenz und einer gefühgebenden Körperschaft, in der sie sich schließlich mit Menschen ihres Heimatbodens und ihrer Volksart herumzuschlagen, nicht zu ziehen wußten? Man hätte während der Debatte manchmal glauben können, daß es Wahlkandidaten waren, die vor irgendeiner Volksversammlung ihre gegenseitigen Charakterzüge bloßstellten.

Wenn wir diesen Tatbestand im Auge behalten, dann konnte es gar nicht ausbleiben, daß die erste Leistung dieser sogenannten Konferenz zur Liquidierung des Weltkrieges eine Krise war. Aber es handelt sich dabei mindestens so sehr um eine Krise der verletzten Eitelkeiten, wie um eine Krise aus politischen Gegenseiten heraus. England und Frankreich glaubten vor den Augen der Welt ihren Standpunkt verteidigen zu müssen. Erst nachdem man über dieses sehr gefährliche Stadium hinausgelangt war, stellte es sich mit einem Schläge heraus, daß man über den allierten Verteilungsschlüssel und über Sachlieferungen nicht beraten kann, ohne sich gegenseitig der lächerlichen Beweisführung zu bezichtigen. Aber man hat, wie gesagt, gelernt. Man verlegt sich darauf, in den offiziellen Sitzungen des Finanzanschlusses mehr die allgemeinen und weniger gefährlichen Fragen zu besprechen, während man die strittigen Punkte in vertraulichem Flüsteren in den verschiedenen Hotels der Delegationen berät. Seit dem Sonntag ist die politische Atmosphäre im Haag, um es so auszudrücken, wieder menschlich geworden. Wir sind geneigt, es nicht zum wenigsten auch auf das freundliche Einwirken des Wettergottes zurückzuführen, der es hier im Haag sehr gut mit uns meint.

In der holländischen Hauptstadt selbst, in der nahen Nachbarschaft der märchenhaft verschlafenen Provinzstadt Delft, in der unmittelbaren Nähe des mondänen Badeortes von Scheveningen sollte es nicht schwer fallen, den guten Willen für vernünftige politische Entscheidungen aufzubringen. Das Kompromiß über den Youngplan wird in diesen Tagen, in diesen Stunden möchte man sagen, gefunden werden müssen, oder die Konferenz ist zum Scheitern verurteilt. Festzuhalten bleibt, daß man sich auch bei den Delegationen selbst noch im Stadium des Räffelrates befindet.

Man hegt in deutschen Kreisen die Hoffnung, daß Briand noch gelegentlich der nächsten Ministerbesprechungen über die Räumungsfrage seine Daten für die Truppenzurückziehung bekanntgeben wird. Britischerseits wird dies indessen nicht für wahrscheinlich gehalten, und heute soll Briand selbst dies demütert haben. Wir wollen einmal von all den anderen ungeheuren Schwierigkeiten absehen, den Händeln, die sich über die Tragung der Räumungsanforderung, der Belastungskosten nach dem 1. September usw. anbahnen, um vorläufig nur das eine festzuhalten, daß es das ganz offenebare Bestreben der Franzosen ist, ihren deutschen Kontrahenten über die Räumung so lange im Unklaren zu lassen, bis die Engländer in ihren wirtschaftlichen Ansprüchen ohne allzu wesentliche französische Opfer befriedigt sind. Unsere deutsche Delegation wird im Gegenzug dazu immer wieder auf eine Beschleunigung der Rheinlandangelegenheit dringen müssen, sie wird vor allem auch in der Kontrollfrage äußerste Unnachgiebigkeit an den Tag legen müssen. Weder der Briandische Vorschlag, der keineswegs begraben ist, noch der Henderlonische Vorschlag einer Unterkommision des Völkerbundesrates mit diesem als Leiter Anfang ist mit dem vom Reichsaussenminister Dr. Stresemann in der Eröffnungssitzung der Haager Konferenz aufgestellten Grundlag der gegenseitigen Anerkennung der vollkommenen Souveränität vereinbar.

Es hat seine Gründe, daß der Schwerpunkt der Verhandlungen über das Rheinland zur Zeit auf die inoffiziellen Besprechungen zwischen den beteiligten Ministern gelegt wird. Man hat seit Beginn der Konferenz eine große Erfahrung gemacht: Man will anscheinend für die Zukunft die schwierigsten Probleme nicht vor einem feierlich tagenden Gremium beraten. Wäre es einfacher um die Rheinlandfrage, dann wären der politische Ausschuss und seine schon bestehenden oder noch nicht bestehenden Unteranschlüsse die geeigneten Instanzen, um ein Einverständnis zu erzielen. Die Kulissenarbeit aber, die sich gegenwärtig vollzieht, gibt Rätsel auf, führt zu Gerüchten und schließlich zu allerlei Verdachtsmomenten. Je länger diese Periode der Ungewißheit dauern wird, umso größer werden wir vermutlich die Schwierigkeiten einschlagen müssen, mit denen unsere Delegation fertig zu werden hat.

Das internat. Wasserball-Turnier in Budapest.

Deutschland schlägt Belgien 4:3.

S. Budapest, 14. August.

Das internationale Wasserball-Turnier um die Weltmeisterschaft wurde am Mittwoch nachmittag mit einer Anfrage des Reichsverweisers Horthy eröffnet. Den ersten Kampf des Tages lieferten sich Deutschland und Belgien. Die deutsche Mannschaft zeigte sich spielerisch den Belgiern glatt überlegen und kam schon nach wenigen Minuten durch Amann nach einer Vorlage von Guntz zum Führungstreffer. Kurz danach schoß wieder Amann auf eine Vorlage von Wätre das zweite Tor und erzielte kurz vor dem Wechsel einen dritten Treffer, jedoch Deutschland bei Halbzeit mit 3:0 in Führung lag. Nach dem Wechsel erzielten die Deutschen ein viertes Tor, doch wurden verschiedene deutsche Spieler durch die harte Spielweise der Belgier verletzt, jedoch Belgien aufkommen und das Endergebnis von 4:3 herstellten konnte.

Vorläufig keine Gesamträumung:

Briands Räumungsplan.

Die Schwierigkeiten in der Rheinlandfrage.

H. Haag, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres nach dem Haag entsandten Sonderberichterstatters.) In zuverlässigen französischen Kreisen hört man, daß die Schwierigkeiten in der Rheinlandfrage, die ja bereits zu ziemlich scharfen Auseinandersetzungen zwischen Dr. Stresemann und Dr. Wirth auf der einen und Briand auf der anderen Seite geführt haben, noch größer sind, als sie bislang von uns geschildert wurden. Es soll nämlich in der Ministerbesprechung am Dienstag von französischer Seite über haupt nicht von der Gesamträumung gesprochen worden sein, sondern Briand soll folgenden Räumungsplan sondiert haben:

- 1. Räumung der ohnehin im Januar fälligen zweiten Koblenzer Zone im September, falls eine Einigung über die wirtschaftlichen Ansprüche der Bevölkerung möglich ist.
- 2. Räumung der dritten Mainzer Zone nach und nach, also offenbar fortdauernde Besetzung eines Teiles des deutschen Bodens als Garantie für die Erfüllung der deutschen Youngplan-Verpflichtungen.

Es heißt ferner, daß der französische Ministerpräsident die grundsätzliche Zustimmung Henderlons erlangt hat, und zwar als Entgelt für sein Entgegenkommen England gegenüber in den wirtschaftlichen Fragen.

Wir geben diese Information unter Vorbehalt wieder, tun es aber, da wir bisher den Eindruck gewonnen haben, daß die Franzosen gerade weil sie in der ersten Woche von England zu einem gewissen Rückzug in wirtschaftlichen Fragen gedrängt wurden, mit um so größeren politischen Forderungen an Deutschland auftreten.

Die militärischen Sachverständigen sollen entscheiden.

E.S. Paris, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Intransigeant“ drückt heute abend seine Verwunderung darüber aus, daß die deutsche Presse ziemlich einhellig optimistisch über die Räumungsgestaltung sei. Der Berichterstatter des „Intransigeant“ hat heute morgen erneut bei Briand und seiner Umgebung Unterhandlungen über den Ausgang der gefrigen Besprechungen ein-geleitet. Er meint,

daß es vorzuziehen sei, anzunehmen, daß zu Weihnachten kein fremder Soldat mehr auf deutschem Boden liege.

Dieses treffe zu für die zweite Zone, deren Räumung tatsächlich für Ende Oktober in Aussicht genommen sei. Was die dritte Zone betrifft, so habe sich Briand alles vorbehalten. Die Frage sei praktisch verlagert, bis die sachverständigen Militärspezialisten der Rheinarmee, die sich zu einem Komitee vereinigt haben, ihr Gutachten der Konferenz vorgelegt haben. Ein französischer Minister hat erklärt, daß es nicht so leicht sei, eine interalliierte Armee in kurzer Zeit aus dem Rheinland zurückzuführen. Die technischen Sachverständigen in welcher Zeit die Räumung durchgeführt sei. Eine weitere Verständigung von französischer Seite über die dritte Zone sei bisher eingegangen.

Das die Kontrollkommision betrifft, betont der „Intransigeant“, Briand habe seinerseits auf die Einrichtung einer solchen Kommission noch nicht Verzicht geleistet. Man spreche nunmehr nach dem „Intransigeant“ in französischen Kreisen davon,

unter den Auspizien des Völkerbundes eine große universelle Kontrollkommission zu schaffen,

die alle gefährlichen, in den Friedensverträgen von Versailles, St. Germain, Trianon und Sevres genannten Zonen überwachen soll. Diese Kommission werde sich dann auch mit der Ueberwachung des Rheinlandes befassen. Das Blatt unterstreicht ausdrücklich, daß die Kommission zwar unter den Auspizien des Völkerbundes stehen, aber in ihren Befehlen und Kontrollarbeiten vollkommen vom Völkerbund unabhängig sein soll.

Man braucht wohl nicht darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Vorschlag noch ärger ist als der Vorschlag der Schaffung einer Kontrollkommission in seiner ursprünglichen Form, denn eine solche allgemeine Kommission könnte vielleicht auch auf Anruf Polens eine Kontrolle an den deutschen Ostgrenzen vornehmen, während Frankreich, Polen und die Kleine Entente ihrerseits keinerlei Verpflichtungen auf sich nehmen würden, sich ebenfalls einer Kontrolle zu unterwerfen.

Das Rheinland gegen jede Kontrollkommission.

T.U. Köln, 14. Aug. Die „Köln. Volkszeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, in der dieser zu dem augenblicklich im Vordergrund des Interesses stehenden Rheinlandproblem Stellung nimmt. Der Oberpräsident stellt fest, daß das Rheinland mit besonderer Freude das Ziel begrüßt habe, das sich die Haager Konferenz gestellt habe. Der Aufgabe, der Mittler zwischen Deutschland und Frankreich zu sein, wolle das Rheinland dienen, fest verankert im Reiche und treu ergeben der zukunftsweisenden Idee der Völkerverständigung. Aber dieser Aufgabe, zwischen den beiden Nachfolgerstaaten des karolingischen Reiches zu vermitteln, könne das Rheinland nur dienen, wenn die Liquidation des Krieges keinen Etapel in seinem eigenen Leibe zurücklasse.

Der Grundstein des wirklichen Friedens sei und bleibe die volle Räumung.

Deshalb müsse das Rheinland auch jede Kontrollkommission auf jede Zeit für alle drei Zonen ablehnen. Was sich aus einer Kommission machen lasse, habe das Rheinland an der Rheinlandkommision erlebt, der es gelungen sei, praktisch eine Art Oberverwaltung des Rheinlandes an sich zu ziehen. Durch diese Erfahrung gewichtig, müsse das Rheinland bei jeder Kommission die Gefahr wittern, daß sich wiederholen könne, was sich einmal abgepielt habe. Diese andauernde Beunruhigung des Gefühls der Rheinländer würde wie schleichendes Gift auf den Friedensgedanken wirken, ganz abgesehen davon, daß Kontrollen, die nach vollzogener Räumung vorgenommen würden, leicht Zwischenfälle schaffen könnten. Deswegen würde eine Kontrollkommission das Gegenteil einer Liquidierung bedeuten.

Der Rheinländer könne in der französischen Forderung nach der Kontrollkommision nur den geheimen Wunsch Frankreichs erblicken, auch nach der Räumung noch mit einem Fuß am Rhein zu bleiben, um den anderen Fuß jeden Augenblick wieder nachzuschieben.

Die volle Räumung und eine befriedigende Lösung der Saarfrage täten not. Es sei die Verantwortung für den Frieden, die das Rheinland feig warnende und ablehnende Stimme gegen jede Kontrollkommission erheben lasse. Dem Frieden wolle das Rheinland dienen, und deshalb fordere es seine Freiheit.

Eine Hochstaplerin vor Gericht. Ausgedehnter Darlehenswindel auf Grund einer Bescheinigung der Erbgemeinschaft Karlsruhe.

m. Berlin, 14. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Hochstaplerin und Betrügerin einer vielfach vorbestraften Schwinderin, die sich Krankenschwester Berta Kirchner nennt, werden in den nächsten Tagen vor einem Berliner Schöffengericht ihre gerichtliche Sühne finden. Im Hintergrund des Prozesses steht eine Erbschaftsgeschichte über viele Millionen Dollar, die einmal aufgestrichelt zu werden verdient.

Vor über hundert Jahren wanderte aus einem badischen Dorf ein gewisser Emmerich aus, begleitet von seinem Freund Astor aus dem badischen Ort Walldorf. Sie gingen nach Amerika. Emmerich begann zunächst einen Pelzhandel, arbeitete sich rasch in die Höhe und legte seinen Gewinn in Anteilen an Reederien an. Von dem ausgewanderten Astor weiß man, daß er der Begründer der Millionärsfamilie Astor ist. Als Emmerich starb, setzte er seinen Freund Astor zum Erbgut mit Zins und Zinseszins an die Emmerich'schen Angehörigen ausgezahlt werden. Das Gesamtvermögen der beiden Erbschaften beläuft sich heute auf etwa 175 Millionen Dollar, die die jetzigen Besitzer nicht mehr aus den Händen geben wollen und es daher auf einen Prozeß ankommen ließen. Um die Auszahlung bewerkstelligen eine ganze Reihe von Personen, die zum größten Teil in Baden ansässig sind, Es haben sich, um eine größere Stoffkraft zu entwickeln, zu einer Erbgemeinschaft Karlsruhe zusammengetan.

Eines der Mitglieder dieser Erbgemeinschaft hatte das „Glück“, im März dieses Jahres die Angeklagte Kirchner kennen zu lernen, die ihn so vertrauensselig machte, daß er ihr die große Erbschaftsgeschichte erzählte. Berta Kirchner ist nicht dumm, sie sah sofort die einzigartige Chance, die sich hier ihrem bisher betriebenen Hochstaplerndasein bot, und sie erzählte nun auch von sich eine schöne Geschichte. Sie gab vor, Amerika zu kennen, gründlich sogar, und noch dazu die ganze Welt, ja und schließlich sei sie gerade die geeignete Person, um es mit dem amerikanischen Hüter des Schatzes aufzunehmen. Das imponierte. Schnelligst berief der Betreffende gemeinsam mit dem Vorstand eine Versammlung der Erbgemeinschaft Karlsruhe ein, der die Hochstaplerin die gleichen Mäßen vormachte. Sie versand es, sich eine Bescheinigung geben zu lassen, in der ihr 3 Prozent der Summe ausbezahlt werden sollten, die auf die Erbgemeinschaft als Erbanteil entfiel.

Auf diese Bescheinigung hatte es aber die Krankenschwester gerade abgesehen. Sie begann damit nun einen ausgedehnten Darlehenswindel. Sie pumpte darauf sehr ansehnliche Beträge, die ihr um so lieber gegeben wurden, als sie vorgab, die 3 prozentige Provision betrage etwa 21 Millionen Mark. Wer wird einer zukünftigen Millionärin nicht gefällig sein? Viele, viele gaben, bis der Schwindel doch einmal groß genug war, um Anzeige zu erstatten. Die Staatsanwaltschaft kam gerade noch zurecht, um Berta Kirchner auf dem Dampfer „München“ in Bremen“ zu verhaften. Sie wollte nach Amerika, mindestens um ihren Raub in Sicherheit zu bringen, vielleicht auch, um ihre Betrügereien drüben fortzusetzen. Jetzt steht sie ihrer Aburteilung entgegen.

Um die Erbschaft streiten sich übrigens 110 deutsche Mitglieder der badischen Erbgemeinschaft mit etwa 1200 Mitgliedern einer amerikanischen Erbgemeinschaft.

Die Untersuchung der Bluttat im Berlin-Breslauer Zug.

LII. Breslau, 14. August. Die Vernehmung der im Zusammenhang mit der Bluttat im Berlin-Breslauer Zug in Frankfurt a. d. Oder verhafteten zwei Reichsbannerangehörigen hat ergeben, daß es sich wohl um Helfer, aber nicht um die eigentlichen Täter handelt. In Breslau wurde der 21 Jahre alte Otto Jäschke als der eigentliche Täter verhaftet und am Dienstag abend dem Polizeipräsidium vorgeführt. Jäschke war mit dem in einem Abteil 2. Klasse fahrenden Rademacher in Streit geraten, hatte einen Dolch hervorgezogen und Rademacher einen Stich in den Oberarm beigebracht, an dem Rademacher verblutete. Jäschke hat bei seiner ersten Vernehmung zwar die Schuld auf sich genommen, indes jede Mordabsicht in Abrede gestellt. Politische Beweggründe sollen bei der Tat nicht mitgespielt haben. Die weiteren Feststellungen werden im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. d. Oder fortgeführt.

Der in Breslau verhaftete 21 Jahre alte Bäcker Jäschke hat im Laufe der Vernehmung gestanden, den Fleischhauermeister Rademacher erstochen zu haben. Er gibt über die Tat folgendes an:

Auf einer Station kurz vor Frankfurt an der Oder sei er durch den Reichsbannerkameraden Strin aufgefordert worden, zusammen mit zwei anderen Kameraden, darunter dem in Sagan verhafteten Hahn, nach vorn zu kommen, um einen Mann, der in einem Abteil

zweiter Klasse Strin angefallen hätte, einen Denkfettel zu verabsorgen. Sie hätten sich darauf in den Wagen zweiter Klasse begeben, und nach kurzer Auseinandersetzung seien die vier Reichsbannerleute über Rademacher hergefallen. Hierbei habe er dann Jakob Rademacher mit einem etwa zehn Zentimeter langen dolchartigen Brotmesser einen Stich in die rechte Schulter veretzt, der die Schlagader traf und den Tod herbeiführte. Der Täter behauptet, der Auffassung gewesen zu sein, daß sein Kamerad Strin von dem Getöteten geschlagen worden sei. Die Vernehmungen werden noch fortgesetzt.

Ministerbesprechung in Berlin über die Reform der Arbeitslosenversicherung.

* Berlin, 14. August. (Funkspruch.) Am Mittwoch vormittag fand eine Ministerbesprechung statt, um einen Meinungsaustrausch zwischen den im Haag gewesenen Ministern Severing und Wiffel und den in Berlin verbliebenen Ministern über die Frage der Arbeitslosenversicherungsreform herbeizuführen. In dieser zwanglosen Aussprache wurde ein Beschluß nicht gefaßt. Am Donnerstag wird eine Parteiführerbesprechung in der gleichen Angelegenheit stattfinden.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages wird in Durchführung seiner ursprünglichen Absicht am Donnerstag nachmittag um 2 Uhr zusammentreten. Ob er schon in die materielle Behandlung der Arbeitslosenversicherungsreform eintreten kann, hängt von der vorausgehenden Aussprache der Fraktionsführer der Regierungsparteien ab.

Zwei Züge zusammengestoßen:

Eisenbahnunglück in Polen.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

LII. Warschau, 14. Aug. Auf der Lodzer Eisenbahnhaltestelle Karolew stieß infolge falscher Weichenstellung ein einachsiger Personenzug mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen, wobei beide Lokomotiven sowie 19 Waggons ganz oder teilweise zertrümmert wurden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind acht Personen, und zwar ein Zugführer, zwei Maschinisten und fünf Soldaten getötet sowie sechzehn Personen schwer verletzt worden. Da einige Wagen des Personenzuges, in dem sich ein Militärtransport befand, in Brand gerieten, befürchtet man, daß unter den verkohlten Trümmern noch einige Leichen begraben liegen. An der abgeperrten Unfallstelle sind Sanitätsmannschaften und eine Untersuchungskommission eingetroffen.

SteinbruchEinsturz bei Rom.

Mehrere Leichen geborgen.

LII. Rom, 14. Aug. Am Tor di Quinto bei Rom ereignete sich ein folgenschwerer SteinbruchEinsturz. Etwa 150 Kubikmeter Steinmassen stürzten herab und begruben sechs Arbeiter unter sich. Bis in die Mittagsstunden gelang es, vier Leichen zu bergen. Die Gauerneure von Rom begaben sich sofort zur Unfallstelle, um bei den weiteren Rettungsarbeiten zugegen zu sein. An die betroffenen Familien wurden als sofortige Hilfe 7000 Lire verteilt.

Schiffszusammenstoß an der portugiesischen Küste.

LII. Lissabon, 14. Aug. Der spanische Frachtdampfer „Ca“ von 1300 Tonnen stieß auf dem Wege nach Frankreich bei Cap Roca mit einem portugiesischen Fischdampfer zusammen, der sofort unterging, ohne daß die Besatzung gerettet werden konnte. Der Dampfer „Ca“ konnte trotz schwerer Beschädigung am Bordenstein mit eigener Kraft in Lissabon einlaufen. Der Name des Fischdampfers konnte noch nicht ermittelt werden.

Explosion auf einem portugiesischen Torpedobootszerflörer.

* Berlin, 14. Aug. (Funkspruch.) Wie verpölet gemeldet wird, ereignete sich auf dem portugiesischen Torpedobootszerflörer „Gubiana“, der im Hafen von Oporto vor Anker liegt, eine furchtbare

Am Ziel des Europa-Rundflugs.

Ein großer Teil der Flieger in Orly gelandet.

E.S. Paris, 14. August. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute nachmittag ist der erste große Teil der europäischen Rundflieger in dem Flughafen Orly angekommen. Die Kontrolle wurde erst um 3 Uhr geöffnet, doch trafen die Flieger bereits um allergrößten Teil um 2 Uhr 30 über dem Flugplatz ein. Da sie aber erst um 3 Uhr ihr Zielband überflogen durften, benutzten die angekommenen Flieger die Zeit zu kleinen Spazierflügen über dem Flugfeld. Auf dem Flugplatz hatten sich etwas 300 bis 400 Menschen eingefunden, die der Landung beimohnten.

Punkt 3 Uhr wurde eine Kaffee abgeholt, und im Nu kamen die Flieger heran und landeten einer nach dem anderen. Die Landung bot ein imponantes Schauspiel.

Das Eintreffen der Flugmaschinen wurde in folgender Reihenfolge gemessen: 1. Lombardi-Italien, 2. Bottala-Italien, 3. Aneer-Deutschland, 4. Weiß-Frankreich, 5. Carberry-Deutschland, 6. Koeder-Baden-Deutschland, 7. Siebel-Deutschland, 8. Zeller-Deutschland, 9. Delmitte-Frankreich, ferner von Dungen, Offermann, Kirck-Deutschland, Broad-England, Morzil, Junk, Pöffe-Deutschland und Kleps-Tschechoslowakei.

Der französische Luftfahrtklub hat den Ankomenden einen Ehrentrunk angeboten. Die Reihenfolge der Landung bedeutet nicht die Reihenfolge der Sieger. Die Ergebnisse des Rundflugs müssen im Zusammenhang mit dem Ergebnis der Vorprüfung erst noch ausgewertet werden.

Poincaré verläßt die Klinik.

E.S. Paris, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Poincaré hat heute die Klinik verlassen und sich in seine Wohnung begeben. Er wurde von seinen Ärzten und den beiden Krankenschwestern, die ihn gepflegt haben, in den Kraftwagen begleitet. Poincaré hat während seines Aufenthaltes in der Klinik eifrig gelesen, darunter auch das Buch „Im Westen nichts Neues“. Außerdem hat Poincaré an dem Fortgang seiner Memoiren gearbeitet. Frau Poincaré ist während der ganzen Zeit nicht von der Seite ihres Mannes gewichen. Die zweite Operation, der sich der Ministerpräsident wahrscheinlich noch unterziehen muß, dürfte nicht vor dem Monat Oktober vorgenommen werden.

Endlich freigelassen.

LII. Frankfurt a. M., 14. August. Wie der Vertreter der Telegraphenunion erfährt, sind die Beamten und Arbeiter der Reichsvermögensstelle in Mainz und Koblenz, die vor Monaten zunächst wegen Spionage verhaftet und dann wegen eines angeblichen Diebstahls von Aktenstücken und Waffenteilen von den Franzosen in Haft genommen wurden, am Mittwoch früh in aller Stille entlassen worden. Es handelt sich um insgesamt neun Personen. Der Bankbeamte Fritsch aus Düsseldorf wurde mit der Aufgabe entlassen, das besetzte Gebiet bis zum 28. August zu verlassen. Die Franzosen behaupten nun ihm, daß er der Hauptagent einer Spionagenetzwerke sei. Die Freilassung erfolgte gegen die Freigabe von französischen, im unbesetzten Gebiet verhafteten Spionen. Aus dem Verlauf der Voruntersuchung konnte die Richtigkeit der gegen die Deutschen erhobenen Beschuldigungen nicht geschlossen werden.

Tages-Anzeiger.

(Mäheres Hebe im Inzeratenteil.)

Donnerstag, den 15. August.

Sommer-Operette im Konzerhaus: Anemarie, 8 Uhr.
Kaffee-Kabarett Roland: Abschiedsorchestra der Künstler.
Kantat-Vorstellung: Der Fall Sonia Petrova. — Potentiana der Liebe.
Hilflos-Theater: Der lebende Leichnam.
Mittelschicht-Vorstellung: Welt! Welt! Welt! — Retrogramm.

Balzac und das Problem der Schriftsteller.

Von
Hermann Kesser.

Wenn ich an Balzac denke, erscheint er mir nach einer grotesken Vision Robins: als nackter Fleischloß, mit gespannten Gliedern ausstreckend, die Augen erschreckend vorwärts gerichtet, marschiert er in unbedeckter Wahrheit dahin. Sein verarbeiteter Körper ist bid und häßlich. Das Fleisch der Welt, die Massen der Gott- und Tiermenschen hat er in sich hineingeschlungen und im Wert wiedergeboren; davon ist sein Leib so alt und unförmig geworden. Aber er wirft stark und gewaltig, weil er ihn im Schritt eines entschlossenen Kämpfers vorwärts trägt. Er bewältigt die Welt und die Menschen durch das geistige Temperament und Tempo seiner zugreifenden Natur. Sich und seinen Geschöpfen gibt er Geheiß und Gestalt. Ohne dieses Geheiß wäre keine erhabende Bernunft, wäre keine epische Kriatalbildung. Darum zwingt er sich; einem trotigen Anführer gleich, in jene großartige Gebärde des Schreitens und Vöhergeretrens hinein.

Anführer sein, heißt bei ihm: Millionen Menschen mit seinen Augen das Leben zeigen. Vöhergerreifen, das heißt bei ihm: im epischen Spiegel das Geschaute mit dem eigenen Blutschlag füllen und die innerwirdende Menge der tausend Einzelheiten zu einem sinnvollen Strom vereinen.

Unbestreitbar ist, daß Balzac selbst im reichsten Maße die Voraussetzung jener Vermittler kannte, die Dichter, Schriftsteller und Journalisten genannt werden. Er, der die Gesellschaft abgesehen hat, hat auch in einer seiner unsterblichen Mittelpunktfiguren die Zusammenhänge und Beziehungen zwischen dem Schriftsteller und der Gesellschaft enthüllt. Es geschah mit einer Sachlichkeit und Sachkenntnis ohne Gleichen. Keiner nach ihm ist bis heute imstande gewesen, in tieferen Ausführungen als Balzac das Problem des Schriftstellers zu erfassen.

Die Wissenschaft von der Dichter- und Schriftstellerleere ist eingewoben in das besauernde Schicksalsbild von dem jungen Lucien de Rubempré. Neben ihm treiben alle nur ausdenkbaren Typen des Schriftstellers hin: vom heroischen Berliner ewiger Werte bis zum geringsten käuflichen Tageschreiber. Sie treiben alle, eingebaut als Beispiele und Gegenbeispiele zu Luciens Schicksal, in dem großen Epos vom Schriftsteller, das fast melodisch „Verlorene Illusionen“ überschrieben ist. Nur noch schattenhaft kreuzen sie später den zweiten Teil des Romans „Glanz und Glend einer Kurtisane“, in dem Lucien, losgelöst vom Geist, seine Seele dem Fleische und Geld übergibt, bis er dann unter dem Druck von allgewaltigen Situationsmächten als Selbstmörder in das Nichts stürzt.

Lucien Chardon von Rubempré heißt dieser Held mit vollem Namen. Er kommt bürgerlich und ohne Adel aus der Provinz, wo er als zarter Weigenarriler begonnen hat, nach Paris. Ein großer Mann will er dort werden. Er fällt in Liebe, Vergnügungen, Journalismus und Politik; durchfährt auf einer jähren Berg- und

Schluchtbahn alle Erfolgs- und Charakterkatastrophen und wird fünf Minuten vor zwölf am Rande eines Flusses, wo er sich schon die tiefste Stelle für das letzte Bad ausgesucht hatte, erstmals gerettet — um nur noch fürchterlicher zu verderben. Sein Retter ist nämlich Ketter großen Stils, ein Mann von phantastischen Mäßen und Geleüßen. Er ist, trotz aller Gaben, nicht rechtzeitig auf der Sonnenseite des Lebens angekommen und beschließt, den schönen und geistreichenden jungen Menschen als neuer Lebenserzeuger und zweiter Vater auf alle Gipfel menschlicher Erfolge zu führen.

Der Außenleiter Vautrin, der gigantische König der Mörder und Diebe, nimmt liebendoll den gezeichneten Dichter und Artisten in seine Arme. Er ist der stärkere Dichter und Erschaffer. Er ist der Gott, der Wirklichkeiten zeugt, indem er sie aus der Unterwelt aufsteigen läßt. Er kann die Menschen in Häusern und Straßen nach seinem Willen bewegen, weil er das Geheimnis allen Geschehens vorzeitiger als alle Spriter der Erde zusammen ergründet hat.

Eine ergreifende Antithese, aus ergreifendem Hohn und blutendem Gehirn von Balzac für Dichter erdacht.

Bodenlos aus den unergründlichen Tiefen der Gott- und Tiernatur des unendlichen Weltmelodikers Balzac ist in diesem Roman Ereignis, daß der Inbegriff eines Romans und einer Dichtung zu gleich ist, aus Licht gefördert, Körper und Atem geworden. Es ist, spielerisch betrachtet, zunächst ein Ereignis, dargestellt mit den spielerischen dynamischen Mitteln der abenteuerlichen Kolportage. Aber das Abenteuer wächst sich aus zu einem pandämonischen Orkan menschlicher Leiden und Leidenschaften, und wird ausgetragen, jenseits aller herkömmlichen Moral zwischen entblöhten Urinfinstern: eine Schlacht loderner Triebe und Mächte, ein Entscheidungssampf zwischen edel und gemein, eine Rebellion aller sittlichen Voraussetzungen der damaligen Gesellschaft.

Es ist nötig zu sagen, daß der Dichter Balzac immer die Partei des ringenden und vorwärtsstrebenden Menschen ergreift, daß er die Finsternis mit allen Heiligkeiten eines verständnisvollen Mittels anhaucht! — Ohne daß werden Tatsachen geschildert. Eingezwängt in die zusammenspannende Energie Balzacs werden die Menschen in Dual und Befessenheit enthüllt, in rasenden berauschenden Senensfolgen; und unentrinbar an ihre Daseinsverknüpfungen geheset, in denen sie wehrlos dahintreiben wie das Atom im Sturm des Weltalls.

Eine bedingungslose Liebe ist in diesem Roman. Eine Liebe zu Allem, was stark ist, was sich behaupten will und pausenlos aufschwingt, bis es doch endlich zerschmettert. Um diese Liebe willen ist dieser Roman auch durch und durch frei und entseelt, von dem Herzschlag der zärtlichsten und seltsamen Frauenregungen durchdrückt, von den Tragödien einer Coraillie und einer Esther, den literarischen Vorläuferinnen aller seither verherrlichten Kurtisanen. Man non Lescaut hat in Frankreich den dichterischen Stamm dieser Frauen unvergänglich begründet. Balzacs Esther und Coraillie haben ihn fortgesetzt. Durch Dumas' Cameliendame ist er dramatisch verewigt.

Scheiß ich Balzac, den Herrn der nackten Wahrheit im Gefolge seiner Willensgeschöpfe, so folgt ihm, geleitet von Coraillie und Esther als eriter in dem unabsehbaren Zug Lucien von Rubempré

aus Angoulême — mit der tobbringenden Schlinge um den Hals, die er im Gefängnis der Conciergerie um sich schlang. Um ihn hat der Dichter gelegentlich alle Orgien von Glüd gehäuft. Alles, was sich Balzac zuweilen an Genuß und Freude und Geldnot-Erölung an seinem Schreibtisch (an dem er frühzeitig gefallen ist!) statt eines Lebens über Manuskripten und Korrekturbögen gewünscht mag, hat er seinem Lucien gewährt. Balzac hat selbst von solchem Glüd nicht viel genossen, weil er sich zur Erfüllung seiner schriftstellerischen Mission entschloß, im Gegenlag zu Lucien, seinem Liebhaber, dem er trotz aller Liebe dennoch ein Ende mit Schreden bescherzte.

Denn Balzac ist, darüber läßt er auch nicht den leisesten Zweifel walten, als Dichter nur aus Seiten jener Genossen, die das ausgedachte Martyrium und das Kreuz auf sich nehmen. Er hält es mit den Schriftstellern, die „die Sache der Arbeit nicht für die Sache des Lafters oder Faulheit“ verraten. Daß Lucien dies tun wird, ehe der Hahn dreimal kräht, das sagt ihm ein Kenner seines Charakters voraus. Es ist einer derjenigen Schriftsteller, die von Balzac als Anwälte der geistigen Keimlichkeit in den Roman gesetzt sind, als sittlich verantwortlicher Mann. Lucien verläßt nach dieser des jeshchen Prophezeiung das Feld. Er drückt sich aus der Schule des Dichters — in das „Freudenhaus des Denkens“ hinein. Er flieht die guten Menschen, die sein Gewissen schärfen, und entweicht durch die Hintertür der unreinen Geister.

Balzac, der Dichter, hat die Flucht im Fluß des Romans durch ein fast unerlaubtes Gepränge von Geld und Liebeswundern unanträgt. Aber zur Nachahmung hat er sie nicht empfohlen. Reiztraum der unerhörten Dichtung hat er sie, aus ureigenster Vergehungen erlebt. Doch mit letzter grandioser Keimlichkeit stellt er schon am Anfang des Romans in erschütternden Auseinandersetzungen den moralischen Sachverhalt fest — gegen alle gaothischen Spinnmas, von dem die Schriftsteller-Kapitel der „Verlorenen Illusionen“ so graumig erfährt sind. Das Gerücht über den Liebhaber Lucien hat er sich nicht geliebt. Er, der sonst niemals Vöhergerreifen für „poetische Gerechtigkeit“ ist, es um seiner Wahrheitliebe garrnigt sein kann, mußte aus letztem Gefühle richten und verurteilen, wo es um sein, um des Dichters heiligstes Ethos ging.

Houdons Washington-Büste kommt nach Amerika. Ein Kunstwerk, das schon lange die begehrlichen Blicke der amerikanischen Händler auf sich gezogen hat, ist jetzt von dem Amerikaner Mc Gurt im Auftrag eines bekannten Sammlers erworben worden. Es handelt sich um die berühmte Büste, die der große französische Bildhauer Jean Antoine Houdon während seines Aufenthalts in Amerika der Neuen Welt 1786 von Washington geschaffen hat. Die Büste dürfte die lebendigste Darstellung des großen Amerikaners der Neuen Welt sein, ihr Wert ist von einem Pariser Sachverständigen auf 1 200 000 Mark geschätzt worden. Sie befand sich seit mehr als hundert Jahren im Besitz der Familie Loder-Campion und ist von dem gegenwärtigen Eigentümer für eine Summe verkauft worden, die nicht genannt wird, die aber unter dem Schätzungspreis liegen soll. Nebenfalls wurde aber für die Büste, die für ein amerikanisches Museum gestiftet werden soll, mehr als eine Million Mark gezahlt.

Racheakte — Bubenstreiche.

— Tiefenbach bei Eppingen, 14. Aug. In der Nacht zum Montag wurden einem hiesigen Landwirt ein Acker Hopfen von noch unbekanntem Täter abgehauen. Der Schaden ist bedeutend.

Solche Meldungen häufen sich, wie manchem schon aufgefallen sein wird, in der letzten Zeit bedenklich. Man liest von abgeplückten Trauben, von ausgerissenen Rebstücken, von geknickten Obstbäumen, von vernichteten Feldfrüchten. Man schüttelt unwillig und empört den Kopf und sucht sich auszumalen, welches Maß von Missetat, Neid und Niedertracht zu solchen Taten nötig ist. Was müssen das für Menschen sein, die bei Tag nachbarliche Gütegesinntheit heucheln und bei nachtschlafender Zeit ihre niedersten Instinkte zu einem so furchtbaren Treiben entfesseln — sind das überhaupt noch Menschen? Kann man als Mensch so jedes sozialen Gefühls bar sein, kann man so völlig vergessen, daß man als Nachbar, als Dorfgenosse — trotz persönlicher Feindschaft — zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengehört? Kann man so völlig den Gedanken unterdrücken, wohin es schieflich führen wird, wenn die — oft auf allzu belanglosen Ursachen beruhende — Streiterei und Feindschaft zwischen Haus und Haus, zwischen Familie und Familie Formen annimmt, wie sie etwa beim Kampf zwischen Negerstämmen üblich sind?

Badens Kriegsofopfer.

Aus einer Statistik geht hervor, daß die Zahl der Kriegsschädigten in Baden um 2936 zugenommen hat und heute 25 300 beträgt. Die Zahl der Schwerbeschädigten ist gegenüber 1928 um 532 auf 15 618, die der Leichtbeschädigten um 2404 auf 19 682 gestiegen. Diese Zunahme hat ihren Grund darin, daß ein Teil neu in die Versorgung hat aufgenommen werden müssen und daß eine erhebliche Anzahl früher abgegebener Kriegsschädigter wegen Verschlimmerung ihrer Leiden wieder versorgt werden mußte. Von den Kriegsschädigten mit einer Erwerbsminderung von 40 bis über 80 Proz. ist eine Vermehrung um 810 eingetreten, ebenfalls in der Hauptsache wegen Verschlimmerung vorhandener Beschädigungen. Erhöhternd wirkt die Tatsache, daß weitere 99 Kriegsschädigte pflegebedürftig geworden sind und somit in Baden allein 1172 Kameraden ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen können! Da seit der letzten Zählung 399 Kriegsschädigte gestorben sind, beträgt die Zunahme an Beschädigten im letzten Jahre eigentlich 2936.

An Kriegserwitwen wurden gezählt: 8321 mit 50 Proz. der Vollrente, 4638 mit 60 Proz. der Vollrente, gestorben sind 85 Witwen, während sich 117 wieder verheiratet haben. Doch wird die Möglichkeit der Wiederverheiratung immer geringer.

Die Zahl der Halbweisen ist um 3370 auf 26 394 zurückgegangen, was daraus zu erklären ist, daß beim Ueberleben des 18. Lebensjahres die Versorgung zwangsläufig aufhört. Aus dem gleichen Grunde ging die Zahl der Vollweisen um 205 auf 2007 zurück. Die Zahl der Empfänger von Elternrente hat sich um 221 auf 960 erhöht. Elternrenten erhalten 4676 Personen, was eine Zunahme von 2708 bedeutet, eine Folge der Erleichterungen der 5. Novelle für den Empfang von Elternrenten.

Durch den Tod schieden 704 Kriegserwitwen aus, gegenüber dem Vorjahre 199 mehr. Das Mitteilungsbild des Reichsbundes für den Baden stellt als Endresultat fest, daß 3918 neue Versorgungsbeschädigte hinzugekommen sind, und daß es mithin irrig sei, anzunehmen, daß fast 11 Jahre nach dem Kriege mit einem Zugang an Versorgungsbeschädigten nicht mehr gerechnet werden brauche und die Arbeiten der Versorgungsbehörden zum Stillstand gekommen seien.

Von der Ernte.

— R. W. Leopoldsdorfer, 14. Aug. Die Getreideernte ist hier beendet und kann als gut mittelmäßig bezeichnet werden. Kartoffel, Zwiebeln und Tabak stehen schön, jedoch wäre ein ausgiebiger Regen für alle Gewächse dringend nötig. Aepfel gibt es wenig, da die Frostpannen an den Apfelbäumen viel Schaden angerichtet hat. Die Ortsstraße bis an den Hafen wird eben geteert, sodas auch die vielbesagte Staubentwicklung beseitigt ist.

— Friedriehshaus, 15. August. (Tabakernte.) Die Sandblatternte beendet, die Tabakernte hat begonnen. Das Ergebnis ist befriedigend, zumal die Tabakfelder vom Frost verschont blieben. In Querschnitt und Brand scheinen die Tabake gut zu werden. Bei der Tabakpflanzung in München wurden 14 erste und zwei Grenzpreise hiesigen Pflanzern zuerkannt. — Zur Zeit steht die Dahlienpflanzung im Bahnhofsvorort in schöner Blüte. Alljährlich sind hier ungefähr 50 Sorten der schönsten und seltensten Dahlien zu sehen. Der den Duft dieser Pflanzen kennt, wird bei der diesjährigen Ernteperiode nur Lob und Anerkennung haben.

— Wiesloch, 14. August. (Riesige Frühweißkornenernte.) So reichlich auch die Pflaumenernte ausfiel, so wird sie doch von der Frühweißkornenernte noch übertroffen. Die Bühler Frühweißkornenernte im Riesloch beträgt etwa das gleiche Klima wie in der Bühler Gegend vorliegt, liefert fast jedes Jahr Massenentwürfe. Die Preise für Frühweißkorn sind 6 bis 8 Mark pro Zentner. Sie liegen zwar niedriger als die zuerst für Pflaumen gezahlten Preise von 12 Mark pro Zentner und die große Ernte konnte nicht ganz verkauft werden. Ein sonstiges Steinobst, wie Mirabellen und Reineclauden sowie für Pflaumen und Frühweißkorn werden die gleichen Preise gezahlt wie für Frühweißkorn. Auch die in etwa zwei Wochen einsetzende Spätweißkornenernte verspricht sehr gut zu werden.

— Wiesloch, 14. August. (Die Lage in der Zigarrenindustrie.) Die Zahl der Arbeitslosen in der Zigarrenindustrie, die bei gutem Beschäftigungsstand in dieser Branche 7000 Arbeiter im Amtsbezirk Wiesloch beschäftigt, hat sich in den letzten Monaten nur in einzelnen Gebieten wesentlich gehoben. In Malsheim, Kettigheim, Malsch, sind die typische Tabakarbeiterdörfer sind, ist die Zahl der erwerbsfähigen Tabakarbeiter durch Wiedereinstellung von Zigarrenarbeitern auf eine sehr niedrige Ziffer herabgesunken. Dagegen haben sich nach Baieral 60 erwerbsfähige Tabakarbeiterinnen, Mühlheim 80, Rot 63, St. Leon 70 und Nauenberg 85. Für diese Gebiete sind die Beschäftigungsmöglichkeiten auch in anderen Zigarrenzweigen sehr gering. Es kann den Tabakarbeitergemeinden daher für den kommenden Winter geholfen werden, wenn die stillgelegten Zigarrenbetriebe noch im Herbst in Gang kommen, wofür aber dringend Aussicht besteht. Nach der letzten Erhebung beträgt im Amtsbezirk Wiesloch die Zahl der männlichen Arbeitslosen 223, weiblichen 272. Aus der Krisenlösung bestehen 230 männliche und 423 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen im Bezirk Wiesloch beträgt 1153. Dazu kommen außerdem 94 Notstandsarbeiter.

— Mannheim, 14. Aug. (Belohnung eines Lebensretters.) Der Landestammwart in Mannheim hat dem Bäckermeister Herm. Kasperl der von Mannheim, der am 17. April durch mutvolles, entschlossenes Handeln den 4½-jährigen Roland Meininger von Mannheim vom Tode des Ertrinkens im Rhein beim Bootshaus an Mannheimer Ruderklub gerettet hat, eine öffentliche Belohnung ausgesprochen.

— Kuppenheim, 12. August. (Wesfischel.) Der Saalbau zum „Wesfischel“ ging bei öffentlicher Versteigerung zum Preise von 65 000 Mark an Metzgermeister Johann Hertweid über.

Ein neuer Schwarzwaldweg.

Die Neuanlage von Fuß- und größeren Pfaden ist in heutiger Zeit nicht immer so leicht, als es dem Laien scheinen mag. Und die Arbeit des eigentlichen Bauens, des Herrichtens und Verbesserns ist nicht immer die größte. Sehr oft kommt es vor, daß bei einem Wegbau die verschiedenen Eigentümer des Geländes nicht ohne weiteres unter einen Hut zu bringen sind, daß Schwierigkeiten der verschiedensten Art aufstehen, die erst beseitigt werden müssen. Unter der Amtstätigkeit des Oberforstrats Henking in Triberg hat die Wegverbesserung und -herstellung in jener Gegend besondere Förderung erfahren, und gerade die Ortsgruppen des Schwarzwaldvereins haben das Wirken dieses wahrhaften Heimat- und Waldfreundes aufrichtig schätzen gelernt.

Dieser Tage wurde ein Weg vollendet und seiner Bestimmung übergeben, der das Reich schöner Schwarzwaldwege um ein weiteres Stück bereichert. Die Ortsgruppe Hornberg des Schwarzwaldvereins hat in legensreicher Zusammenarbeit mit dem Hauptverein und durch verständnisvolle Mitarbeit der Gemeinde Reichenbach bei Hornberg einen neuen Weg angelegt, der von der Immelbacher Höhe nach Schwanenbach, einem Seitental des Reichenbaches führt. Hornberger und Bewohner der Umgegend, Einheimische und Kurgäste wallfahrten in großer Zahl am Sonntag zur Einweihung des Weges, die in feierlicher Weise vor sich ging. In der Länge von ungefähr einem Kilometer zieht sich der Weg am Berge dahin, schöne Bänke bieten herrliche Rast, ein munteres Bränlein lockt zu frischem Trunk, herrlicher Tannen Grün zeigt des Schwarzwaldes Schönheit in ihrer ganzen Fülle. Bürgermeister Brüstle von Reichenbach begrüßte die große Gästezahl in herzlicher Ansprache, Reichenbacherinnen in ihrer schmunzlichen Tracht boten poetischen Willkomm und luden ein zum frohen Feste. Sparlassensverwalter Mangold-Hornberg, der Vorsitzende der Hornberger Ortsgruppe, nahm die Taufe des neuen Schwarzwaldweges vor und gab ihm den Namen „Bürgermeister Brüstle-Weg“, zum feinen Gedenken an den treuen Förderer der Ziele des Schwarzwaldvereins, dessen Hilfe das Zustandekommen des Weges ermöglichte. Bürgermeister Brüstle von Reichenbach ist seit über 25 Jahren treues Mitglied des Schwarzwaldvereins und ist in Wort und Tat stets für die Erhaltung der Heimat und ihrer Schönheiten eingetreten. In fröhlichem Festzug ging es nun auf dem neuen Weg nach dem Festplatz im Schwanenbach, wo sich viele Gäste aus Nah

und Fern eingefunden hatten, um mitzufestern. Unter den Klängen einer Schwarzwaldmusik entwickelte sich bald ein festliches Treiben schönster Art, das Kunde gab vom treuen Zusammenarbeiten von Stadt und Land, von Hornberg und seiner Umgebung. Die Schule, Hornberger Sängler und Festgäste verschiedenster Art beteiligten sich an der Unterhaltung und trugen alle ihr Teil dazu bei, daß aus der Einweihung des neuen Schwarzwaldweges ein Heimattag prächtiger Art wurde.

Schon lange ist man auch im Gutachtal daran, einen Fußgängerweg zu erstellen, hier waren alle Bemühungen bisher erfolglos, trotzdem sie von Gemeindeverwaltung, der Stadt Hornberg und allen interessierten Kreisen nachdrücklich gefördert wurden. Die Gutachtalstraße wird von Jahr zu Jahr belebter. Früher war sie — und dies besonders im Frühling — von Ausflüglern viel begangen, die dem Talstrahl entgegenzogen. Heute ist dies nicht mehr möglich, da der starke Autoverkehr den Fußgängern die Straße zur Qual macht. Alle Versuche, abseits der Straße einen Fußgängerweg zu erstellen, waren bisher deshalb erfolglos, weil eine lange Reihe von Einzelbesitzern der Grundstücke, die in Frage kamen, vorhanden ist, die nicht alle mit der Anlage einverstanden sind. Seit Jahren wird an der Lösung dieser Frage gearbeitet, bis heute erfolglos. Die Erstellung eines derartigen Weges wird nicht nur eine Frage wichtiger Art für die Einwohner der Gegend sein, sie wagt sich allmählich auch zu einer Fremdenfrage aus, da die Ausflugsmöglichkeit durch das Fehlen eines derartigen Weges beschränkt ist. Zudem war auch in letzter Zeit der Zustand der Landstraße alles andere als staubfrei, in letzter Zeit ist eine gewisse Wendung zum Besseren zu konstatieren, wenn auch noch nicht alles so ist, wie es im Interesse des Fremdenverkehrs wünschenswert wäre. Es wird hier noch manches getan werden müssen, und dies besonders in einer Zeit, wo eben leider noch nicht jeder Mensch Autobesitzer ist. Der Wille ist da, aber der Weg — und dies im wahren Sinne des Wortes — immer noch nicht, — dem Sprichwort zum Troste.

— St. Peter, 14. Aug. (Neuer Weg zu den Zweribachfällen.) Vom Kandelshauptweg St. Peter-Kandel ist jetzt zu den Zweribachfällen ein neuer Zugangsweg geschaffen worden. Am Sonntag fand die feierliche Einweihung des Weges der von der Ortsgruppe St. Peter des Schwarzwaldvereins hergestellt worden ist, statt.

Bei einer Polizeübung ertrunken.

— Waldshut, 14. Aug. Bei einem in Waldshut veranstalteten Polizeieinsatz kam es zu einem teilweisen Zusammenstoß der 22 Jahre alte Streifenmeister Otto Magerhöfer aus Waldshut einen schmalen Rheinarm zu überschwimmen und fand dabei trotz allen von den übrigen Beteiligten gemachten angestrengten Rettungsversuchen den Tod durch Ertrinken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Mordkommando wurde darauf sofort abgebrochen. Nach der bisherigen gründlichen Untersuchung des Falles durch die zuständigen Stellen liegt ein Verschulden der Kampflösung nicht vor. Es waren auch alle Vorkehrungen getroffen um Unfällen vorzubeugen. Ob Magerhöfer einem Herzschlag erlegen ist, oder was sonst die Ursache war, daß den jungen Mann plötzlich die Kräfte verließen, muß die noch weiter fortgesetzte Untersuchung ergeben.

Ein Kaminfeger bleibt im Kamin stecken.

— Stühlingen (bei Waldshut), 14. August. Ein etwas beleibter Kaminfegermeister blieb hier beim Kaminfegen im Kamin stecken und konnte erst nach längeren Anstrengungen aus seiner Lage befreit werden.

— Sondheim bei Kehl, 14. Aug. (Autozusammenstoß.) Am Montag ereignete sich hier ein schwerer Zusammenstoß zweier Autos. Durch den Anprall wurde die Scheibe des aus der Richtung von Marlen kommenden Autos vollständig zertrümmert und die drei Insassen verletzt, die sofort in das Revier Krankenhaus eingeliefert wurden. Beide Wagen wurden beschlagnahmt. Die Schuld liegt offenbar an dem Autofahrer, der sich auch sofort bereit erklärte, für den entstandenen Schaden aufzukommen.

— Griesheim b. Offenburg, 14. Aug. (Unglücksfälle.) Die Ehefrau des Küfermeisters Aug. Odenfuß brachte den Fuß in das fahrende Wagenrad, sodas der Fuß zerquetscht wurde. — Das Kind des Elektromechanikers Heinrich Odenfuß spielte an einem stehenden Motorrad und wollte es besteigen; dabei fiel das Rad um und schlug dem Kind den Fuß ab.

— Ettenheimmünster, 14. Aug. (Todessturz vom Heuwagen.) Die ledige über 70 Jahre alte Rosina Höfel stürzte auf der Heimfahrt vom Erntewagen herunter, brach das Genick und war sofort tot.

— Billingen, 14. Aug. (Güterwagen entgleist.) Gestern nachmittag entgleiste ein Güterwagen eines der Schwarzwaldbahn aufwärtsfahrenden Güterzuges. Der Wagen, der mit Zinkblech beladen war, fiel um und legte sich quer über die Schienen, sodas beide Gleise auf eine halbe Stunde gesperrt waren. Personen kamen nicht zu Schaden.

— Donaueschingen, 14. Aug. (Durch die Mähmaschine verunglückt.) Der 29 Jahre alte Landwirt Ernst Preis von Döggingen verunglückte mit der Mähmaschine dadurch, daß das Gespann durchging und Preis unter die Maschine gemorfen wurde, die ihm über beide Beine fuhr. Er trug schwere Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

— Märsfeld bei Karlsruhe, 14. Aug. (Vermi.) Der Sohn des Maurermeisters Burtart hatte den Auftrag, eine Rechnung für Baumaterialien in Karlsruhe zu begleichen. Er ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Die Angehörigen haben daraufhin veranlaßt, daß Nachforschungen nach seinem Verbleib angestrengt werden, die aber bisher ohne Erfolg waren.

— Weisler, 13. August. (Einbruch.) In der Abwesenheit der Bewohner brach ein Dieb in dem Hause des Kohlenhändlers Emil Böfer ein, erbrach den Schreibtisch und entwendete daraus 200 Mark in Bargeld.

— Hültern, 14. Aug. (Ein Postauto mit Steinen bombardiert.) Von einigen Handwerksburschen wurde kurz vor Hültern ein vorüberfahrendes Postauto mit Steinen bombardiert. Dabei wurden mehrere Fenster Scheiben zertrümmert, wodurch einige Reisende verletzt wurden.

— Freiburg i. Br., 14. August. (Veruntreuungen im Amt.) Der unterzeichnete 24jährige Postauswärtiger Wilhelm Huber aus Kobern hatte Gelder, die für die Postbeförderung bestimmt waren, unterschlagen und keine Fälligkeiten in den amtlichen Registern vorgenommen. Wegen erschwerter Unterschlagung erhielt er acht Monate Gefängnis.

Berkehrsunternehmer vor Gericht.

— R. Rahr, 13. Aug. Vor der Strafabteilung des hiesigen Amtsgerichts fanden u. a. zwei Fälle zur Verhandlung, welche, da sie die Hebung des Verkehrs zwischen den Nachbarorten und der Amtsstadt Rahr betreffen, auch für weitere Kreise Interesse haben. Schon fast zwei Jahre lang herrscht zwischen der Mittelbadischen Eisenbahn und den Privatunternehmern ein Konkurrenzstreit, der schon einige Male die Gerichte beschäftigt, in dem aber die Deffektivität, besonders aber die darunter leidenden Ortschaften des Riebs — die Talorte haben inzwischen eine ihnen zuzugewandte Kraftwagenverbindung bekommen — fast geschlossen hinter den Privatunternehmern stehen. Sie haben auch dieserhalb einen Verkehrsvertrag geschlossen und die Unternehmer beantragt, die Fahrten bis zur Eröffnung der staatlichen Genehmigung fortzusetzen. Die Unternehmer der beiden Kraftfahrverbindungen von Weisheim über Ichenheim nach Kürzell, Sugsweiler und Lahr und von Ichenheim über Schutterden nach Schutterzell, Ichenheim, Dinglingen und Lahr hatten Strafbefehle in Höhe von je 70 RM. oder 7 Tage Gefängnis und Kosten erhalten wegen unerlaubtem Betrieb einer genehmigungspflichtigen Kraftfahrlinie. Sie machten in der Einspruchsverhandlung geltend, sie hätten auf ihr betr. Geschäft noch keine Antwort erhalten, befürdeten laut öffentlicher Bekanntmachung Personen und Güter nur auf vorherige schriftliche oder mündliche Bestätigung. Zudem handle es sich um ihre Existenz und den Fortbestand ihres Betriebes, den der Vater des einen Angeklagten schon vor der Inbetriebnahme der M. E. G. als Botenfuhrmann ausgeübt habe. Sie gingen durch Umwandlung in einen Kraftwagenbetrieb nur mit den Zeitverhältnissen. Das Gericht würdigte diese Gründe, zumal die betreffenden Gemeinden nur zum Teil von der genannten Lokalbahn erspart werden und ermächtigte, da immerhin ein Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen über Kraftfahrlinien vorliege, die Strafen auf je 10 RM. oder 2 Tage Gefängnis.

Ein reisender Einbrecher.

der auch Konfanz unsicher gemacht hat.

— Freudenstadt, 14. Aug. In der Nacht zum 12. August 1929 wurde in die hiesige Kurverwaltung eingebrochen. Der Täter verlor die Türe des eisernen Kassenbunkers im Verkehrsbüro mit einem über 2 Meter langen Holzbohlen einzuwickeln. Zur Abdämpfung der Stöße hatte er den Balken am nördlichen Ende mit einem wollenen Teppich umwickelt. Beamte der städtischen Polizei hörten auf einem Streifgang das verdächtige Geräusch und wendeten den Hausverwalter. Beim Eindringen in das Gebäude konnte aber der Täter durch einen Notausgang, den er sich vorher gesichert hatte, unversehrt entkommen und fliehen. Seine Beute war ein nicht allzu großer Geldbetrag, da er an der weiteren Ernte gespart wurde. In enger Zusammenarbeit der hiesigen Sicherheitsorgane konnte aber der Täter schon eine Stunde später auf dem Gelände des hiesigen Hauptbahnhofs ergriffen und festgenommen werden. Den erbeuteten Geldbetrag hatte er reflexlos im Besitz. Bei seiner Vernehmung verweigerte er jegliche Aussagen über seine Person. Zu seiner vorübergehenden Verwahrung wurde er gefesselt im hiesigen Ortsarrest im alten Waidhaus untergebracht, wofür er sich aber, trotz seiner Fesselung, schon nach kurzer Zeit gelungen ist, auszubringen und erneut zu flüchten. Diebstahl, seine kriminellen Effekten und ein Teil seiner Kleider sind aber sichergestellt. Nach der Arbeitsweise handelt es sich zweifellos um einen reisenden gewerbsmäßigen zünftigen Einbrecher, der wahrscheinlich vor wenigen Wochen auch die Kasse des Verkehrsvereins in Konfanz um einen ansehnlichen Geldbetrag erleichtert hat. Ein in seinem Besitz befindlicher Reisepaß lautet auf den Namen Alfons Koptek, geb. 12. 4. 1901 in Königshütte.

Schadhafte reparaturbedürftige Fabrikamine.

Sehr häufig können leicht im Stadtbereich hohe, freistehende Aamine mit schadhaften und geneigten Dächern, Pfosten und ansehnlichen Rissen beobachtet werden. Bei näherer Prüfung stellte sich häufiger und eine gewisse Gefahr für die Umgebung heraus. Es ist daher interessant zu sehen, wie der 35 Meter hohe freistehende schadhafte Aamin des Gafz Lach in der Klapprechtstraße abgebrochen und wiederhergestellt wird. Ohne Betriebsstörung mittels außen angebrachten Leitern und Konstruktionsgeräten der Kammbauer in Schwandbrunn durchgeführt. Die Ausführung erfolgte durch das Bauunternehmensbüro Franz Hof, Karlsruhe. (14431)

Hervorragendes Tafel- und Gesundheitswasser zu Trinkkuren für Gesunde und Kranke ärztlich bestens empfohlen
Blutbildend
Wirksamstes Heilmittel.
Preisgekrönt nur mit der goldenen
Medaille. 99a

Freyersbacher Sprudel

Freyersbacher Mineralquellen, Bad Peterstal, Renchtal.
Vertreter: Gebr. Schmitt, Karlsruhe, Bernhardstraße 7. Tel. Nr. 3059

Gegen Magen-, Nieren- und Blasenleiden.
Erkrankung der Schleimhäute, Atmungs- und Verdauungsorgane.

400 MARK WENIGER

kostet von jetzt an die fünfzählige 6/32-PS-Citroën-Vierzylinder-Limousine. Mithin ist ihr Preis statt RM. 4950.— jetzt nur noch RM. 4550.—. Ähnlich sind die Preise der anderen Citroën-Vierzylinder-Wagen gesenkt.

Nirgends in der Welt wird Ihnen für diesen niedrigen Betrag ein so hochwertiger Wagen geboten. Nur die ständig steigende Citroën-Erzeugung macht diese Leistung möglich.

Trotz seines geringen Preises besitzt der Citroën-Vierzylinder alle Vorzüge eines großen Luxusautos. Vor allem: durch den Großstadtverkehr oder über Berg und Tal zu lenken; vorbildliche Bremsen, die weich und gefahrlos und dennoch energisch wirken; vollendete Fahrsicherheit dank stahlharter, ausgesprochener Eleganz in Form und Farbe, Lack und Linie. Dazu als besonders schätzbaren Vorzug: unerbötlich niedrige Betriebskosten.

Durch beachtenswerte, ohne jeden Aufschlag durchgeführte Verbesserungen sind auch die Citroën-Sechszylinder-Modelle - indirekt - im Preise gesenkt.

CITROËN

General-Vertretung:
Walter Hertenstein, Karlsruhe, Bahnhofstr. 13, Telef. 6830
Verkauf ausserdem durch:
Karl Rübenacker, Bruchsal, Gawron & Schott, B.-Baden

CAFE CABARET

Abschieds-Vorstellung
Adam Müllers
und der übrigen
Künstler.

ROLAND

Zwangsvorstellung.
Freitag, den 16. Aug. 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Pfaffenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

a) 1 Nähmaschine, ein Pferd, Buchdruck 2 Pferde, Braunhauch, 1 Schreibapparat, 10 Platten, 1 Bild mit Rahmen, 1 Briefschreibmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibmaschine, bestimmt zur Verfertigung gelangt: 1 Schreibapparat, 1 Schreibmaschine, verschiedene Pfeifen- und Zigarren, 1 Handoffen.

Karlsruhe, den 13. August 1929. (14492)
W. L. e. m. a. n. n.,
Gerichtsvollzieher.

Union-Theater Kaiserstr. 211
Telef. Nr. 7868

Ab heute:
Leo Tolstoi's
bekanntes Werk
Der lebende Leichnam

Fedja W. Pudowkin
Lisa, seine Frau Maria Jakobini
Sascha, ihre Schwester Viola Garden

Jeder hat Tolstoi's Werk gelesen!
Jeder muß diesen Film sehen!

RES!

Des großen Erfolges wegen
Brigitte Helm
Geld!
Geld!!
Geld!!!

samt reichhaltig. Beiprogramm
noch einige Tage!

Sommer-Operette
im Städt. Konzerthaus

Heute Donnerstag, den 15. Aug., 20 Uhr
Zum ersten Mal
Der lustige Operettenschlager
Annemarie

Musik von Gilbert
In den Hauptrollen Marita Pracha. G.
und Kurt Schütt.

Briefumschläge werden nach u. preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Thiergarten (Bad. Presse).

Kraftfuhren
mit Gasmaschinchen
und 2 Räder über-
nimmt bei billiger Ver-
rechnung: (1334a)
H. B. Bauer,
Reichenbach, Tel. 13.

Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstr. 3 (a. Durl.-Tor) ♦ Telefon 5448

Trotz schönsten Wetters
allabendlich ausverkauft
Das sagt mehr
als alle Worte!

Der Fall
Sonja Petrova

Original-russischer Sitten-
und Aufklärungsfilm in
4 äußerst instruktiven Akte.
Jeder Erwachsene und vor
allem jede Frau sollte sich
mit diesem bedeuten-
den Werk der inter-
nationalen Filmkunst ver-
traut machen.

In jeder Vorstellung
findet der Vortrag
eines Arztes hierzu
statt.

Dazu: Ein hervorragender
Großfilm mit Greta Garbo,
dem jüngsten und erfolg-
reichsten Filmstar.

Totentanz der Liebe

Eine packende Liebes-
tragödie in 10 fabel-
haft spannenden Akten.
Berücksichtigen Sie bitte die
Nachmittagsvorstellungen.

Zwangsvorstellung.
Samstag, den 17. August 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Pfaffenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Ca. 8000 St. Litho-
graphien, eine
größere Partie Papier,
1 Partie Messingdrück-
platten, 1 großer Ge-
lbeschrank. (1390a)
S a b r. 14. Aug. 1929
M. L. e. m. a. n. n.,
Gerichtsvollzieher.

Helmut.
Suche f. Verwandte,
Tocht. aus gut. Fam.,
30 J. alt, solib. kat. b.
Herrn (Kaufm. o. We-
sentl.) Die Liebe ist sehr
häußl. ern., gefühlst.
nicht, mir sich leicht
i. jed. Betrieb einarb.
ist musikal. u. etwas
sportlich. Vermög. ab.
25 000 M. Ausst. Aug.
u. 111889 a. d. Vd. Fr.

Gebrauchte Autos
von 400.— an in gutem, fahrbereten
Stand, offen und geschlossen, evtl. auch
Kaufzahlung verhandelbar.
Beier & Co., Karlsruhe/Bad., Stiftungsstr. 11.

- Gefunden**
- Rehinter
ausgelassen, Städt.
rotbraun, bei Wager,
Sternbergerstr. 9. (3602)
- Zu vermieten**
- 2 Zim.-Wohnung
mit Laden**
(Büro)-Haus, i. Neu-
bau, sowie
- 4 Zim.-Wohnung**
1 Zr. hoch (1 Z. hem.)
mit Bad, Getreidestr.
auf 1. St. oder 1. St.
zu vermieten durch
Wag. Dr. Eisenlohr,
Tel. 1695, Schützstr. 8.
(362341)
- 2 3.-Wohnung**
mit Zubehör, in der
Städt. auf 1. St., evtl.
15. Okt. an ruh. u.
famille zu vermieten.
Ang. u. R. B. 284 a. d.
B. Br. Fil. Werderstr.
Laden
mit Nebenraum in der
Waldstr. 1. St. evtl.
zu verm. Angebote
unter Nr. 36242 an die
Badische Presse.
- Garage**
für Kleinauto, Bahn-
hofstraße zu dm. Karf-
str. 119, II. Fernr. 2538
(14649)
- Gut möbl. Zimmer
abzugeben, Seifengr. 9,
II. Stod, b. Mühlbur-
ger Tor. (14626)
- Brauerstr. 9, part., ist
freundl. aus möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
- Gut möbl. Zimmer
a. 15. Aug. an bef.
Herrn zu verm. (3572)
Kaiserstr. 135, 1 Zr.,
neben Marktplat.
- Reites, gut helbar.
Zimmer sof. zu verm.
Kaiserstr. 105, 3 Zr.
(3594)
- Möbl. Zimmer
m. 2 Betten, ev. Kü-
chenutens., zu verm.
Hafenstr. 63, IV.
(3590)

... nur 1x
im Jahre, aber immer um dieselbe Zeit

so lautete von jeher das Motto unserer

SERIEN-TAGE

Damit wollen wir ausdrücken, daß Serientage bei uns seltene Sonderveranstaltungen sind — umso mehr konzentrieren wir alle unsere Kräfte auf die Vorbereitung dieses einmaligen, bereits traditionell gewordenen August-Verkaufs, um Waren und Warengruppen zusammenzufassen, die in den Preislagen

90 1.90 2.90 3.90 4.90

vollkommene Sensations-Angebote darstellen. — Unsere gesamte Schaufenster-Front (Kaiser- und Lammstraße) hilft ebenfalls Ihnen das Ergebnis unserer Bemühungen zu veranschaulichen. Alle Abteilungen sind wohlgerüstet und erwarten Ihren Besuch, um Sie durch Auswahl, Preis und Qualität angenehm zu überraschen

KNOPF

Heute abend erscheint an gleicher Stelle eine ganzseitige Anzeige mit einem Ausschnitt von Beispielen unserer Angebote

Gartenstraße Nr. 44a part., beschlagnahme-
frei, geräumig

5 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör neu hergerichtet, lo-
fort zu vermieten.
Näheres: Zirkusstraße Nr. 40.
(14753)

Gut möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, ev. Kü-
chen, Kaiserstr. 245,
1 Trepp. (35237)

Schön möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, ev. Kü-
chen, Kaiserstr. 10, 1 Tr. r.
(35237)

Gut möbl. Zimmer
a. v. a. b. S., neu herg.
Schreibst., eig. Einz.
Schubent. 43, II. r.
(3682)

Wohn- u. Schlafzim-
mit 1 od. 2 Betten, mit
Tel., Klav., el. L., a.
vm. Kammer, 6, 2 Tr.
(3540)

Möbliertes Zimmer
eig. Licht. (3618)
Waldstraße 15, Altk.
Wohn-, leeres Zimmer
ohne Küchenutens., vl.
mit el. Licht, f. 1
Maniade, 10, 1 Tr.,
Mietent. zu verm. in
2629 i. d. Bad. Fr.
Kaiserstr. 51, III
auf möbl. Zimmer
zu vermieten. (3541)

Ein sol. berufstät.
Frau teilt findet
angen., gemütl. Heim
u. a. Aufn. d. alleinst.
Witwe a. a. Fam., auf
15. Aug. o. spät. Abd.
Schiffstr. 45, IV. l.
(352280)

Schön möbl. Zimmer
m. Kaffee 25 M. zu
vermieten. (3683)
Brauerstr. 1. 4. St. l.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. (35259)
Hafenstr. 46, I Tr.
Möbl. Zimmer m. el.
Licht, in an berufst.
Herrn zu verm. (3562)
Sirtel Nr. 28, 3 Tr.
Zimmer
eroh u. hell, a. Möbel-
einrichten für länger
sofort zu verm. (3576)
Kaiserstr. 85, 3. Stod.

Leeres Zimmer
2. Stod, sep. Eingang,
vollständig neu herge-
richtet, el. Licht, Hoch-
kaiser u. Kochgelegen-
heit, der sof. zu verm.
Näheres: (1448)
Viktoriastraße 8, II.

Möbl. Zimmer an
sol. Herrn a. 15. Aug.
zu vermieten. (35262)
Hafenstr. 46, III.

Möbl. Zimmer
el. Licht, evtl. (3600)
Dienstr. 10, 4. St. r.
Kaiserplatz, arch. gut
möbl. Zimmer, el. L.,
a. bef. Herrn u. J.
Zent, a. verm. (35259)
Amalienstr. 85, part.

Gut möbl. Zimmer
an geb. Herrn sof. zu
vermieten. (3697)
Gartenstr. 54, 1. St.

Schönes sep. Zimmer
auch wochentl. sof. an
Herrn zu verm. (3696)
Jägerstr. 34, 1 Tr.

Schön möbl. Zimmer
el. L., sof. a. vorüber-
geh., zu verm. (35261)
Hafenstr. 82, III. l.

Ein möbl. Zimmer
m. el. L. sof. od. 1.
Sept. zu verm. (3686)
Bochstr. 26, IV., 1. St.

Mietgesuche

Ein Zimmer
m. gr. Küche sof. oder
1. Sept. 921. Angebote
unter Nr. 35450 an
die Badische Presse.

Zimmer

Möbl. Zimmer
von Frau, möbl. sep.
Einz., in Stodm., sof.
genügl. Anneh. evtl.
3635 an Bad. Presse

- Möbl. Zimmer
m. el. L. sof. a. verm.
Hafenstr. 22, b. (3681)
- Sehr gut möbl. Zim-
mer, evtl. (3681)
l. vm. Kreuzstr. 24,
(3681)
- Gut möbl. Zimmer
sof. zu verm. (3681)
Kaiserstraße 55, 3. St.
(3681)
- Gut möbl. Zimmer
sof. zu verm. (3681)
Kaiserstr. 115, II. l. (3681)
Hafenstr.
- In gut. ruh. Gasse
sind zwei gut
möbl. Zimmer
Wohn- u. Schlaf-
z. sof. zu verm. ev-
el. Licht u. nur 1 Zim-
mer abg. überzeu-
gungsg. (3681)
Bochstr. 7, 3. St.
bei Weber.
- Gut möbl. Zimmer
an Herrn a. verm.
Waldstr. 85, b. (3681)
- Ein möbl. Zimmer
m. 1 od. 2
Licht u. Vent. a. verm.
Gartenstr. 21, (3681)
- Möbliert. Zimmer
1. Zent. auf sof. od.
15. Sept. zu verm.
Kaiserstr. 70, b. (3681)
mann.
- Gut möbl. Zimmer
a. verm.
Kaiserstr. 74, 3. St.
a. all. Nebenhol. (3681)
- beeres Zimmer**
mit Wasser, Gas, el.
Licht im Nebenhol. zu
verm. Mainstr. 10,
(3681)
- Möbliert. Zimmer
m. el. Licht, zu verm.
Schiffstr. 68, (3681)
- Zimmer schön möbl.
el. L., m. e. od. Vent.
auch in Küche zu verm.
Bochstr. 15, (3681)
- Sehr möbl. Zimmer
sof. od. 1. Sept. a. verm.
Werderplatz 11, (3681)
- beeres Zimmer, evtl.
alleinst., herbst. (3681)
zu vermieten. (3681)
Annenstr. 88, 2. St.